

Franckesche Stiftungen zu Halle

Entwürfe der im Jahre ... gehaltenen Predigten

Berkhan, Georg Heinrich

Hamburg, [1788?]

VD18 90828453

Am zweiten Pfingsttage. Evangel. Joh. 3, 16 - 21.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:obv:ha33-1-211951

Am zweiten Pfingsttage.

Evangel. Joh. 3, 16, 21.

Eingang.

Wir werden in dem gegenwärtigen Feste aufgemuntert zu einer heiligen Freude, über das Glük, daß wir Christen sind, und daß wir durch Jesum eine so wohlthätige und vortrefliche Religion haben; aber wird uns nicht diese Freude, durch den Anblick der mangelhaften Wirkungen dieser Religion unter ihren Bekennern, und des in der Christenheit weitverbreiteten Sittenverderbnisses, verkümmert? Christus selbst klagt darüber schon zu seiner Zeit, daß so Viele die ihnen angebotene Errettung nicht annehmen wollten, und daß Andere, die doch das Licht seiner Erkenntnis hatten, immer noch die Finsternis mehr liebten als das Licht, weil ihre Werke böse waren. Man hat zu allen Zeiten über Unglauben und Lasterhaftigkeit unter den Christen geklagt, und wir haben, leider! nicht Ursach, diese Klage zu endigen; denn, in gewisser Hinsicht, ist der Zustand des Christenthums unter uns immer mehr verschlimmert. Es ist in unsern Tagen ein Geist des Leichtsinns, der Zügellosigkeit und des frechsten Unglaubens in die Welt ausgegangen, wodurch die schrecklichsten Verwüstungen in dem Reiche Jesu angerichtet worden sind. Traurig ist der Anblick der immer größer werdenden Schaar der Verführten, die nicht glauben an den Namen des eingebornen Sohns Gottes, und sich dadurch selbst verurtheilen. Noch trauriger der Anblick des wachsenden Sittenverderbnisses unter denen, die da vorgeben, an seinen Namen zu glauben, und die das Christenthum, zu dem sie sich äußerlich bekennen, durch ihren Wandel entehren. v. 18. 19.

Leugnen können wir dies Sittenverderbniß unter den Christen, und die mangelhaften Wirkungen der Religion freilich nicht; aber das dürfen wir nie zugeben, daß dies sittliche Verderben dem Christenthume selbst zur Last gelegt werde, oder daß der Uebelgesinnte davon einen Einwurf, gegen die göttliche Kraft des Evangeliums, zur Besserung und Heiligung derer, die daran glauben, hernehme.

Hauptsaç.

Rechtfertigung des Christenthums, wegen seiner unvollkommenen Wirkungen, an einem großen Theile seiner Bekenner.

- I. Diese unvollkommenen Wirkungen können dem Christenthume nicht zur Last gelegt werden.
- II. Dasselbe beweiset noch immer seine göttliche Kraft durch viele und herrliche Wirkungen.

St. Catharinen. 1788.

P p

Erster Theil.

Gott hat seinen Sohn gesandt in die Welt, daß die Welt durch ihn selig werde. v. 17. Wenn nun aber Menschen diese gnädigen Anstalten Gottes entweder ungläubig verschmähen, oder durch Lasterliebe sich derselben unwerth machen; so ist es doch sehr unbillig, diese ihre Verkehrtheit der wohlthätigen Religion, welche ihnen Rettung und Beglückung antrug, zur Last zu legen; denn

1. Viele von denen, welche das Christenthum verschmähen, oder entehren, kennen dasselbe nicht.

Viele von denen, welche von der Lehre Jesu abtrünnig werden, kennen diese wohlthätige Lehre gar nicht, wissen es nicht, wie weise, erhaben und beglückend dieselbe ist. So auch bei denen, die sich zwar zum Christenthume bekennen, an denen aber keine Spur von den Wirkungen der Religion zu finden, ist Unwissenheit das Hinderniß dieser Wirkungen. Sie sind entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, und durch die Blindheit ihres Herzens. Eph. 4, 18. Viele wachsen ohne den gehörigen Unterricht auf, oder haben höchstens einige Lehrsätze ins Gedächtniß gefaßt, die sie bald wieder vergessen, wenn sie nun zu den Geschäften des Lebens angeführt werden, und die Woche zur Arbeit, den Sonntag zum Vergnügen anwenden, und die Gottesdienste selten, oder doch mit zerstreutem Gemüthe besuchen. Wie geringe mag da bei Vielen, in allen Ständen und Altern, die Erkenntniß der Religion seyn? Jede Verführung wird sie hinreißen zum Unglauben oder zur Lasterhaftigkeit. Aber ist da nun das Christenthum Schuld? Diese Bedauernswürdigen haben ja fast nichts davon als den Namen. Wie können Lehren auf ihre Herzen wirken, die sie gar nicht kennen?

2. Andre machen sich ein Christenthum nach ihrem eignen Wahn, ein Gemisch selbsterdachter Meinungen und unrichtiger Vorstellungen der Lehre Jesu.

Wenn Paulus von Christen sprach, die dem Christenthume zur Schande lebten, so redet er darauf seine Epheser an: ihr habt Christum nicht also gelernt, so ihr anders in ihm gelehrt seyd, wie in Jesu ein rechtschaffen Wesen ist. Eph. 4, 20. 21. Ihr Alle, die ihr ein weichliches und wollüstiges Leben, Leichtsin und Gewissenlosigkeit so gut mit eurem Christenthume zu verbinden wißet, ihr habt doch gewiß Christum nicht also gelernt. — Die ihr euch eine Erlangung der Seligkeit ganz

ganz ohne eignes Thun und Wirken einbildet, die ihr Glauben und Gottseligkeit ganz von einander trennt, Tugend als Wertheiligkeit verdammet, oder euer ganzes Christenthum in Beobachtung des äußerlichen Gottesdienstes, und eurer Andachtsübungen setzt; ihr habt Christum nicht also gelernt. Wie kann nun aber das unheilige Leben solcher Christen, der reinen heiligen Christuslehre zur Last gelegt werden? Was sie annehmen und befolgen, das ist nicht Christenthum, ist eine selbstgemachte Religion, ist Wahn und Selbstbetrug.

3. Noch Andre haben wol richtige Einsichten; aber sie verhindern jeden Eindruck der erkannten Wahrheit auf ihr Herz.

Das ist eine harte Lehre, wer kann sie hören? (Joh. 6, 60.) So urtheilen über Jesu Lehre viele Weichlinge unsers verzärteltesten Zeitalters, die sich durchaus keine Gewalt anthun, und keinen ihrer thörichten Wünsche sich versagen wollen. Sie überreden sich, daß manche Vorschriften der Religion sich so ganz in die Welt und das menschliche Leben nicht passen, oder daß die Lehrer der Religion die Forderungen derselben zu hoch spannen, u. s. w. Andre leben in beständigen Zerstreuungen, ganz ohne Umgang und Bekanntschaft mit sich selbst. Sie sind ganz im Irdischen versunken, und theilen ihr Leben nur zwischen Nahrungs-Geschäften und Vergnügungen. Wenn sie zuweilen noch einmal des Wohlstands wegen ein Gotteshaus besuchen, oder sich sonst mit Religion beschäftigen, so schweben ihnen so viele Bilder ihrer genossenen oder zu erwartenden Vergnügungen vor, und der Tand der Eitelkeit erfüllt so ganz ihr Herz, daß unter dem Unkraut kein Samenkorn guter Lehre aufkeimen und Frucht bringen kann. Wie kann es aber da der Religion zur Last gelegt werden, wenn auch an solchen Menschen wenige Spuren ihrer Wirkungen sichtbar werden?

Andrer Theil.

Bei so mannigfaltigen Verderbnissen in der Christenheit, wird das Christenthum ferner gerechtfertiget, durch die Betrachtung, daß dasselbe doch auch noch immer viel Gutes wirkt, und seine göttliche Kraft vielfältig wirksam erweist.

1. Das Christenthum hindert noch immer, daß Unwissenheit und Lasterhaftigkeit nicht ganz allgemein werden.

Das Christenthum erhält noch überall, auch bei dem Unwissenden, eine Erkenntniß von Gott, der Zeuge und Richter unsrer Handlungen ist, und die Erinnerung an eine künftige Vergeltung. Es widerspricht noch immer den falschen Grundsätzen, die

in der Welt Mode werden, und erhält das Laster in der verdienstlichen Verachtung. Es würde also der Zustand der Welt ohne Christenthum gewiß viel schlimmer seyn, als er es ist wirklich ist. Wie viel weiter würde der Geist des Leichtsinns und der Ueppigkeit um sich greifen, wenn nicht durch öffentliche Religionsvorträge die Gemüther zuweilen auf die Bestimmung des Menschen, auf Tod, Gericht und Ewigkeit hingelenkt würden! Wenn nicht hier das Strafbare vieler Sünden, worüber die Welt lächelt, gezeigt würde, wie viel dreister würden sie ihr Haupt empor heben! Wenn hier nicht dem heimlichen Verbrecher, der nicht an das Licht kommt, daß seine Werke nicht gestraft werden, zugerufen würde: Gott wird ans Licht bringen alles, was im Dunkeln verborgen war; wie viel dreister würde die Pest vieler Laster im Finstern umherschleichen!

2. Das Christenthum wirkt noch immer in seinen wahren Bekennern viel Gutes.

Es sind noch immer viele, die aus Ehrfurcht vor Gott die Wahrheit thun, und ob diese zwar nicht lichtscheu ihre Thaten verhüllen, sondern sie offenbar werden lassen, weil sie in Gott gethan sind, (v. 21.) so übt doch der christliche Tugendfreund seine edelsten Handlungen gern im Stillen, nur von Gott gesehen. Daher kommt es wol, daß die Zahl der ächten Christen geringer scheint, als sie wirklich ist. So glaubte einst Elias, daß er der Einzige sey, der dem Baal sein Knie nicht gebeugt, als ihm die göttliche Antwort wurde, daß noch Siebentausend in Israel wären, die sich nicht mit Götzendienste beleck. 1 Kdn. 19, 10, 18. Das Christenthum bildet noch immer viel gute Hausväter, treue Dienstboten, fleißige stille Bürger, gerechte Richter, und großmüthige Wohlthäter der Armen.

3. Das Christenthum würde noch mehr Gutes wirken, wenn nicht die Hindernisse seiner Wirkungen so groß und vielfach wären.

Bei dem Licht unsrer Zeiten, müßte unsre gereinigte, herrliche Religionserkenntniß mehr Wirkung hervorbringen, wenn nicht eben in unsern Tagen der Hindernisse ihrer Wirkung so viel wären. Dazu gehört besonders die herrschende Lebensart, nach welcher häusliche Eingezogenheit eine verachtete altväterliche Mode ist — dazu gehört die ungehinderte Freiheit, alles zu schreiben, was auch noch so frech Gott und der Augen Hohn spricht, und die Sündfluth lieberlicher Schriften, die unser Vaterland überschwemmt haben, und welche so allgemein, so begierig gelesen werden. — Dazu gehört der so vielfältig genährte Geist des Leichtsinns, dem jede ernsthafte Betrachtung ekelhaft ist, u. s. w.

Vor der Predigt Nr. 192. Was hilft es mir, ein Christ zu seyn.
Nach der Predigt Nr. 201. Wohl, wohl dem Menschen u. s.